

Seitgründung
 in Stadt, Ort- und Anstalts-Verwaltung Nr. 1.80. abwechselnd Nr. 1.90. in der Stadt, Ort- und Anstalts-Verwaltung Nr. 1.80. abwechselnd Nr. 1.90. in der Stadt, Ort- und Anstalts-Verwaltung Nr. 1.80. abwechselnd Nr. 1.90.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt. oberen Nagold.

von der

Verantwortlich
 Herr ...
 Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 23. Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 23. Januar. Amtsblatt für Walsgrabenweiler. 1918.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
 In der flandrischen Front zwischen dem Blanc-Mesnil und der Yser, bei Lens und beiderseits der Scarpe vom Mittag an Artilleriekampf. Unsere Artillerie brachte von Erdmündungen bei Lens, Croisilles und Guesbrieghe Gefangene zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
 In einzelnen Abschnitten am Oise-Meuse-Kanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Meuse lebte die Feindtätigkeit auf.
 Westfälische Sturmtruppen holten noch heute vorbereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben im Walde von Avocourt 24 Gefangene und ein Maschinengewehr. Ebenso hatte ein kühner Handstreich gegen die feindlichen Linien am Courcièreswald vollen Erfolg.

In den letzten vier Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Jäger führten erfolgreiche Angriffe gegen die feindliche Nordflanke durch. Gute Wirkung wurde in Dänkirchen, Calais und Boulogne beobachtet. Leutnant Noeth brachte gestern innerhalb weniger Minuten drei französische Jägerabteilungen brennend zum Absturz.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago und an beiden Seiten der Brenta kam es zu heftigen Artilleriekämpfen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Soll an der ganzen Front blieb die Gefechtsstärke gering.

Bei kleinen Unternehmungen südlich der Oise und in den oberen Vogesen, südlich von Laffaux, wurden Gefangene eingebracht.

Italienische Front:

Auf der Hochfläche von Asiago und südlich der Brenta lebhafter Feuerkampf. Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica scheiterte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

An der Westfront ist alles noch in Vorbereitung. Groß auf der ganzen englischen Linie hat wieder die Artillerie eingegriffen, gleichsam als ob sie den erwarteten Großkampf hervorgerufen wollte. An vielen Orten, besonders im Artois, entspannen sich Schirmkämpfe der Aufklärungsgruppen und zwar sind es, wie in der letzten Zeit gemeint, die Deutschen, die in die feindlichen Linien vorstießen. Bei solchen Anlässen wurden auch wieder Gefangene eingebracht. An der Meuse und in der Champagne war der Geschützkampf gesteigert und vor Verdun führten westfälische Truppen einen gelungenen Überfall auf die französische Stellung bei Avocourt (westliches Mondfer) aus; am entgegengesetzten Ende der Westfront, am Courcièreswald, glückte desgleichen ein schmerzlicher Angriff. — In Italien nimmt der Geschützkampf auf der Hochfläche von Schleggen (Asiago) und zu beiden Seiten der Brenta fortwährend zu. Es scheint, als ob auch hier eine größere Aktion sich vorbereitete.

Eine glänzende Leistung wurde im Kampf gegen Flugzeuge erzielt. In vier Tagen sind im Luftkampf und von der Erde nicht weniger als 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, eine Zahl, die wohl noch selten an Tagen erreicht worden ist, wo keine größeren Kampfhandlungen vorgenommen wurden. Dem entspricht es, wenn Leutnant Noeth innerhalb weniger

Minuten drei französische Jägerabteilungen in Brand gesetzt vernichtete. Mit gutem Erfolg wurden ferner die Befestigungen Dänkirchen, Calais und Boulogne mit Bomben belegt, eine prompte Antwort auf die feindlichen Angriffe auf die offenen Städte Mannheim, Ludwigshafen, Lahr und Freiburg.

Die Londoner „Westminster Gazette“ berichtet, dass das britische Reich habe bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt 7 1/2 Millionen Mann unter die Waffen gerufen, wovon 2 1/2 Millionen oder 72 v. H. auf England, der Rest auf die Kolonien usw. entfallen.



Die amtlichen Erklärungen.

Die lange erwartete Rede des Reichskanzlers ist am 24. Januar gekommen. Sie ist in der Hauptsache an den Präsidenten Wilson gerichtet, mit dessen Proklamation an den Kongress sie sich in allen von Wilson aufgestellten 14 Punkten eingehend befasst. Graf Hertling führte aus, dass in manchen Einzelheiten eine Ergänzung auf Grund dieser Vorschläge wohl möglich wäre. Aber vorher müssten die Verbandsmächte ihr Kriegszielprogramm einer Durchsicht unterziehen und müsste Lloyd George mit seiner „Reconsideration“ Ernst machen. Solange die Feinde noch Anspruch auf deutsches Gebiet und auf Gebiete unserer Verbündeten machen, ist eine Erörterung des Friedens zwecklos. Die belgische Frage ist dem Reichskanzler kein Hindernis; zu keiner Zeit hat die deutsche Politik Annexionen in ihrem Programm gehabt. Aber Belgien ist wie das besetzte Frankreich ein wertvolles Hauspfand, das wir nicht aus der Hand lassen, solange die Feinde auf ihren alten Kriegsziele bestehen. Elsass-Lothringen ist kein französisches Land, es gehört durch Geschichte und die Art und den Willen seiner Bevölkerung zu Deutschland. Die Welt soll begreifen, dass es für uns eine elsass-lothringische Frage nicht geben kann.

Ueber die Lage im Osten ging der Reichskanzler kurz hinweg; er vertraut, dass es zum Frieden kommen werde, wenigstens mit der Ukraine. In die Lösung der polnischen Frage haben Wilson und die andern Mächte des Verbands sich nicht einzumischen; sie haben sich des Rechts dazu begeben, indem sie die Frist zur Beilegung an den Friedensverhandlungen verstreichen ließen. Ueber die polnische Frage an sich sprach sich Graf Hertling nicht aus. Dagegen fiel es auf, dass der Reichskanzler Veranlassung nahm festzustellen, dass „alle unsere früheren Äußerungen der Friedensbereitschaft als bloße Zeichen der Schwäche gedeutet wurden“. Bemerkenswert ist die Entschiedenheit, mit der Graf Hertling für die Unverletzlichkeit der Türkei im ganzen und die Sicherung ihrer Hauptstadt, die mit der Meerengenfrage eng zusammenhänge, eintritt. Der Verbündete könne stets auf den nachdrücklichsten Beistand Deutschlands rechnen. In England wird man von dieser Erklärung Kenntnis nehmen müssen, denn als wären es sich selbst kein lassen; unsere

militärische Lage war niemals so günstig, als sie jetzt ist. Zum Schluss richtete er an die Parteien und das ganze Volk die Mahnung, die schwere Arbeit der Regierung nicht durch Uneinigkeit noch schwerer zu machen, sondern geschlossen hinter sie zu treten, das werde das Zustandekommen des Friedens am meisten fördern.

Ueber den Stand der Verhandlungen in Brest-Litovsk berichtete Staatssekretär von Kuhlmann. Er hob hervor, welchen Schwierigkeiten das Werk in Brest-Litovsk durch die Verschleppungsversuche und den Willen des Herrn Trotski begegnete, aber es hoffe, dass wir mit den Russen, Finnen, Ukrainern und Bolschewiki zu einem befriedigenden Ende kommen. An der Meinungsverschiedenheit mit Trotski über die Vollstimmung werden die Verhandlungen jedenfalls nicht scheitern.

Fast wörtlich so hatte sich auch Graf Czernin in der österreichischen Delegation ausgesprochen und er ging noch einen Schritt weiter: er legte es dem Präsidenten Wilson nahe, unmittelbar mit Österreich-Ungarn in Verbindung über die Einleitung der Verhandlungen über den allgemeinen Frieden einzutreten, da zwischen dem Programm Wilsons und der wiederholt dargelegten österreichisch-ungarischen Friedenspolitik vollkommene Übereinstimmung bestehe mit Ausnahme derjenigen Punkte, die Österreich-Ungarns Interessen im Osten und Süden betreffen. In der Stellungnahme zur Wilsonschen Proklamation scheint zwischen Graf Hertling und Graf Czernin ein gewisser Widerspruch zu bestehen; der Reichskanzler sprach sich weit zurückhaltender, verschiedentlich sogar ablehnend gegen die amerikanischen Forderungen aus. (Unkontrollierbares Gerücht will wissen, Czernin habe bei Herrn Wilson bekanntgegeben worden, bevor sie gehalten wurde, dadurch habe sich die Rede Hertlings, an deren Gleichzeitigkeit Gewicht gelegt wurde, verzögert.) Sollte überhaupt eine Verschiedenheit der Auffassung bestehen, so könnte sie sich nur auf untergeordnete Dinge beziehen, denn Staatssekretär v. Kuhlmann hat mit schärfer Betonung hervor, dass die deutsche und österreichisch-ungarische Marschlinie durchaus abzustimmen sei und dass unser Verbündeter stets loyal gewesen sei und bleiben werde.

Der Krieg zur See.

W.B. Berlin, 26. Jan. (Amlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 5 Dampfer u. 2 Fischerfahrzeuge versenkt. Die Dampfer waren meist überladen. Bei 2 von ihnen konnte Bewaffnung festgestellt werden. Unter den beiden versenkten Fischerfahrzeugen befand sich der franz. Fischkutter Hironelle. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neues vom Tage.

Feindliche Fliegerangriffe.
 Karlsruhe, 26. Jan. (Verfasser eingetroffen.) (Amlich.) Am 24. Januar abends fanden mehrere Fliegerangriffe auf die offenen Städte Mannheim, Ludwigshafen und dessen weitere Umgebung, Lahr und Freiburg statt. Der Sachschaden ist in Mannheim und Lahr unerschütterlich. In Freiburg wurden verschiedene bürgerliche Wohngebäude erheblich beschädigt, wobei auch eine Frau getötet.

Der Reichskanzler und die Parteien.

Berlin, 28. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt vom parlamentarischen Seite, es sei von nicht geringer Bedeutung, dass Graf Hertling das Programm Wilsons ernstlich geprüft habe. Die Haltung der Sozialdemokratie zum Kabinett Hertling sei im Augenblick nicht recht klar. Es scheint eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen der Sozialdemokratie und den leitenden Delegierten über das Selbstbestimmungsrecht zu bestehen. Es sei auch nicht zu leugnen, dass die Worte Hertlings über Belgiens Schicksal, auch wenn er jede gewalttätige Angliederung des Landes an Deutschland abwies, eine gewisse Unklarheit verraten. Man dürfe vermuten, dass er absichtlich das Verlangen flämischer Kreise nach einem Selbstbestimmungsrecht nicht weiter erörtert habe, weil die Ansichten der maßgebenden Stellen Deutschlands darüber noch auseinandergehen. Es



sei kein Geheimnis, daß von den verschiedensten Seiten auf die Regierung dahin ein Druck ausgeübt werde, auf die Gefolgschaft der Sozialdemokratie zu verzichten und alle Beziehungen zu ihr abzubrechen. Andererseits zeige auch die Sozialdemokratie selbst der Regierung gegenüber eine größere Zurückhaltung als bisher. Es sei aber doch zu erwarten, daß es nicht zu einem Bruch komme und daß auch in der nächsten Zeit die Mehrheitsparteien eine feste Stütze der Regierung bilden werden.

„Feind ist mir der Freund...“

Berlin, 26. Jan. Wie die „Korb. Mfg. Bg.“ hört, haben in der vergangenen Woche in Berlin Verhandlungen zwischen den deutschen und den österreichisch-ungarischen Ernährungsstellen stattgefunden, die die Befreiung der gegenseitigen Ernährungsgebiete von Wien zum Gegenstand hatten. Um einem vorübergehenden Notstand abzuhelfen, wurden von deutscher Seite vier veränderte Monarchie 450 Wagen Fleisch und 4500 Tonnen Mehl zur Verfügung gestellt. Oesterreich-Ungarn ist die Verpflichtung eingegangen, die gleiche Menge Mehl oder eine um 14 Prozent höhere Menge Weizen bis zum 15. März an Deutschland anzuliefern.

Sie sind in Erwartung.

Berlin, 26. Jan. Wie die „Korb. Mfg. Bg.“ meldet, hat in Erwartung einer Stellungnahme der Staatsmänner der Mittelmächte zu den Friedensvorschlägen Wilsons der amerikanische Senat am Montag die Weiterberatung der Volkhoft des Präsidenten auf den 28. Januar vertagt.

Die Balken beim Kaiser.

Berlin, 26. Jan. Der Kaiser hörte heute den Generalstabsvortrag, empfing eine Abordnung der Balken im Beisein des Staatssekretärs v. Kühlmann und nahm die Meldung des Generalleutnants Freiherr von Nischhofen, stellv. kommandierenden Generals des Gardekorps, entgegen. Alle genannten Herren, sowie Hausminister Graf A. zu Saldern waren zur Frühstückstafel geladen.

Kühlmann an die Polen.

Warschau, 26. Jan. Nach Blättermeldungen hat Staatssekretär v. Kühlmann dem polnischen Ministerpräsidenten v. Ruzarszewski telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen, daß die russische Abordnung in Brsch-Liwowl die Beteiligung Polens an den Friedensverhandlungen abgelehnt habe, da sie weder die Selbstständigkeit Polens noch die Rechtmäßigkeit seiner gegenwärtigen Regierung anerkenne. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen werde er den Wunsch der Polen, der die volle Unterstützung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns finde, erneut vorbringen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Berlin, 26. Jan. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist zu seiner 46. Vollversammlung auf den 15. Februar nach Berlin einberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Wirtschaftsjahr für das Erntejahr 1918/19; 2) Bericht über die Tätigkeit des Kriegsaussschusses der deutschen Landwirtschaft (Uebergangswirtschaft, handelspolitische Regelung mit Oesterreich-Ungarn und Rußland, Getreidemonopol, Arbeiterfragen); 3) Jahresbericht der Zentralkasse für Sammlung und Bearbeitung wirtschaftlicher Durchführungsergebnisse.

Sieg des Sozialdemokraten in Bungen.

Bungen, 26. Jan. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Bungen-Ramens erhielt Justizrat Dr. Hermann (Kons.) 8763 Stimmen und Ullig (Soz.) 9661 Stimmen. Ullig ist somit gewählt.

Leserrecht.

Wenn man an die Berrat geht,
Sei da unso treuer;
Und ist seine Seele zu Tode betrabt,
So greife zur Leier.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Wille.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und wie sind Sie dann zu Ihrer Entdeckung gekommen?“

Die Gräfin Reckberg hatte sich für heute nachmittags zur Befichtigung der Schmuckstücke eingefunden, von denen ihr Edith gestern erzählt. Sie war es, die die Unschicklichkeit der Steine sozusagen auf den ersten Blick entdeckte. „Wozu für jemanden, der gesunde Augen im Kopf hat, maßhaltig sehr wenig gehört“, murmelte der Alte. „Es tut mir leid, daß ich es aussprechen muß, lieber Freund — aber wenn sich die Sache mit dem Krüger so verhält, wie Sie selber es nach Ihrer eben gemachten Schilderung glauben, so ist es eben sicher, daß Sie einen ganz raffinierten Spionhaken im Hause haben müssen.“

„Wirklich? Ist das so sicher, Verehrtester? Kann der Betrug nicht schon bei der Erwerbung des Stücks durch Lindholm oder im Verlauf der späteren Jahre verübt worden sein?“

„Wozu halten Sie den verstorbenen Lindholm? Und wozu halten Sie mich? Durch diese geschlossenen Glasstücke würde sich drüben in Bloemfontein kein Gassenjunge hinter's Licht führen lassen. Und seit dem Tage, wo ich in Lindholms und zweier Zeugen Gegenwart jedes Stück von dem Inhalt der Kasse genau geprüft und mit den beiden vorhandenen Verzeichnissen verglichen habe, ist die Schatulle nur ein einziges Mal aus dem diebstahlsicheren Behälter herausgenommen worden — in der Stunde nämlich, wo ich meine letzte Reise nach Europa antrat.“

Die neue ungarische Regierungspartei.

Budapest, 25. Jan. Wie verlautet, ist die Neubildung des Kabinetts Békessy bereits vollzogen. Es soll eine einheitliche Partei gebildet werden, der die Verfassungs- und die Apponyi-Partei sich anschließen werden. Die Volkspartei wird unter Beibehaltung ihrer Selbstständigkeit das neue Kabinett unterstützen. Die Karlslok-Partei wird dem Kabinett gegenüber ebenfalls eine wohlwollende Haltung bewahren. Der Vorstand der neuen Partei soll Graf Julius Andrássy werden.

Japan und Rußland.

Paris, 26. Jan. Agence Havas berichtet aus Tokio vom 24. Januar: Bei der Eröffnung des japanischen Parlaments hielt der Ministerpräsident Graf Terauchi eine Rede, worin er sagte: Die Wendung der Ereignisse in Rußland ist für uns ein Gegenstand ernstester Sorge. Wir wünschen, daß Rußland sich eine dauerhafte Regierung schafft, indem wir feststellen, daß leider die Unordnung auf Ostasien übergeißelt. Es ist zu befürchten, daß sie den Frieden im äußersten Osten bedroht, der die Grundlage der Politik unseres Reiches bildet. Wenn die Unruhen das nationale Interesse bedrohen, wird die Regierung die geeigneten Maßnahmen treffen. Der Minister des Auswärtigen, Baron Motomura, unterstützte diese Worte und fügte hinzu: Die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Sicherheit im äußersten Osten liegt Japan zu. Dieses darf vor keinen Opfern zurückweichen, um einen dauerhaften Frieden zu sichern.

Aus Seerast gerettet.

Kopenhagen, 26. Jan. Das Ripou Bureau meldet aus Ringlövning: Ein Schiffsboot mit 17 deutschen Marinesoldaten ist in Hordvig an der Westküste Jütlands angelangt. Einer der Insassen ist tot. Das Boot stammt von einem deutschen Kriegsschiff. Die Bootsinsassen sind sehr erschöpft. Sie haben vier Tage in offenem Boot zugebracht. Aus Ringlövning wurde ihnen ärztliche Hilfe geleistet. Die Leute wurden zum Strandvogt geschafft und hier mit trockenen Kleidern versehen. Einer der Schiffsrudergänger ist indessen gestorben. Unter ihnen war ein deutscher Marineoffizier. Es steht fest, daß die Leute zu einem deutschen Torpedojäger gehören, der torpediert worden oder auf eine Mine gelassen ist. Einzelheiten fehlen noch. (Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um die beiden Minenfahrboote A 78 und A 77, die auf Minen gelassen und gesunken sind. Infolge unsichtlicher und schlechten Wetters gelang es anderen in der Nähe befindlichen Fahrzeugen leider nur einen Teil der Besatzungen der gesunkenen Boote zu retten.)

Entschädigung.

Vern, 26. Jan. (Schw. Dep.-Ag.) Die deutsche Militärverwaltung hat durch Vermittlung des Politischen Departements der Elbe des Schweizer Grenzschützers zum Steg, der auf einer Dienstreise am 8. Juni 1917 von einem deutschen Dragoner erschossen wurde, eine Entschädigung von 22000 Franken zustellen lassen.

Die Bevölkerungsbewegung in London.

Berlin, 26. Jan. Die „Daily Mail“ vom 18. 4. stellt fest, daß in den vorangegangenen vier Wochen London keinen Ueberstich der Geburten über die Todesfälle mehr aufwies. Nach der amtlichen Statistik hätten sogar in der vorangegangenen letzten Woche die Todesfälle (1804) die Geburten (1491) um 313 überstiegen.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg 26. Jan. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Rat der Volkskommissare hat die Beschlußnahme einer

„Und bis zu dem Augenblick, wo ich Ihnen die Schatulle aushändigte, habe Krüger fort, ist sie denn stets im Bereich meiner Augen gewesen. Wollen Sie nach dieser Erklärung noch immer an der Vermutung festhalten, daß ich es gewesen sei, der Ihnen diese elenden Simillistene übergeben hat?“

„Es war keine Vermutung, sondern ich habe die Frage nur aufgeworfen, um vor der Einleitung der Untersuchung nach Möglichkeit Klarheit zu schaffen. Jetzt bin ich allerdings überzeugt, daß sich diese Unternehmung auf die Vorgänge in meinem eigenen Hause zu beschränken haben wird.“

„Das ist auch meine Ansicht. Und ich hoffe, Sie werden alles tun, was in Ihren Kräften steht, um die Wahrheit zu ermitteln.“

„Das bedarf nicht erst einer Versicherung. Hier steht ja gewissermaßen meine eigene Ehre auf dem Spiel.“

„Unförm!“ widersprach Krüger beinahe barsch. „Nur ein Wahnsinniger könnte Sie verdächtigen. Und es handelt sich auch nicht so sehr um den Wert der Steine. Edith Lindholm ist reich genug, um den Verlust ohne Herzweh zu verschmerzen. Nur eine Pflicht der Pietät gegen einen Verstorbenen ist es, die wir zu erfüllen haben. Und einzig um dieses Verstorbenen willen ist mir die Sache viel ärgerlicher, als wenn sie mich selber betroffen hätte.“

„Sie dürfen mir glauben, daß dasselbe auch für mich gilt! Noch in dieser Stunde werde ich die Anzeige bei der Polizei erstatten, und ich hoffe, daß sie Ihre Pflicht tut.“

Krüger wurde nachdenklich. Nach einem kleinen Schweigen sagte er:

„Bei uns drüben macht man dergleichen niemals durch die Polizei. Und ohne daß ich einem der Ihrigen zu nahe treten will, möchte ich doch der Meinung Ausdruck geben, daß es auch im vorliegenden Fall kaum das Kassamie sein dürfte. In künftigen Dingen, namentlich wenn es sich um die Ermittlung und Ueberführung eines Hausdiebes handelt, kommt man mit einem guten Privatdetektiv gewöhnlich viel schneller und sicherer zum Ziel. Man kann ja schließlich auch nicht vorher wissen, ob es nicht aus dem einen oder dem anderen Grunde wünschenswert ist, den Namen dieses Hausdiebes nicht an die große Glocke gehängt zu sehen. Hat man es aber erst einmal mit der hohen Obrigkeit zu tun, so ist von einem Veruschen nachträglich nicht mehr die Rede.“

Kerenski gehörenden, bei der Staatsbank wiedergelegte Summe von 1157 714 Rubel, sowie einer weiteren bei der Internationalen Handelsbank hinterlegten Summe von 517 030 Rubel, insgesamt also von 1 474 734 Rubel, angeordnet.

Künftigen.

Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saat Zwecken.

Es wurde bestimmt:

Artikel 1: In der Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saat Zwecken vom 12. Juli 1917 in der Fassung der Verordnungen vom 25. Sept. 1917 und 27. Okt. 1917 werden folgende Veränderungen vorgenommen: 1. § 1 Abs. 1 Satz 1 erhält folgende Fassung: Die Veräußerung, der Export und die Lieferung von Getreide (§§ 1, 2 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917, Reichs-Gesetzl. S. 507) zu Saat Zwecken ist nur gegen eine mit dem Prüfungsbeamten und dem Stempel der höheren Verwaltungsbehörde versehene Saatkarte erlaubt. 2. § 1 Abs. 3 wird gestrichen. 3. § 7 Satz 1 erhält folgende Fassung: Die Ausstellung der Saatkarten sowie der Geschäftsbetrieb der Saatgutwirtschaften und zugelassenen Händler unterliegt der Beaufsichtigung durch die Reichsgetreidebestelle. 4. Im § 14 Satz 2 ist hinter den Worten: im Sinne des* einzufügen: § 1 Abs. 1 Satz 1. 5. In dem der Verordnung vom 12. Juli 1917 beigefügten Anhang 1 der Saatkarte wird der auf die Ausstellung durch die Gemeinde bezügliche Vorwand gestrichen.

Artikel 2: Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Höchstpreise für Heu aus der Ernte 1917.

Es wurde verfügt:

I. Der Erzeugerhöchstpreis für den Zentner Heu aus der Ernte 1917 (§ 1 Abs. 1 der Verfügung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Heu usw. vom 6. September 1917 (Staatsanzeiger Nr. 209), erhöht sich a) bei Wiesen- und Feldheu von 6 M 50 auf 8 M; b) bei Heu von Nearten von 7 M 50 auf 9 M. Im übrigen verbleibt es bei den Vorschriften der angeführten Verfügung.

II. Hiernach beträgt für einen Zentner Heu:

	der Erzeugerhöchstpreis (§ 1 Abs. 1 der Verfügung vom 6. 9. 1917):	der Großhandelspreis (§ 3 der Verff. vom 6. 9. 1917):	der Kleinhandelspreis (§ 4 der Verff. vom 6. 9. 1917):
1. bei Wiesen- u. Feldheu:			
a. lose verladen	8 M	8 M 40	8 M 5
b. gebunden od. gepreßt	8 M 35	8 M 60	8 M 85
2. bei Nearten:			
a. lose verladen	9 M	9 M 40	9 M 60
b. gebunden od. gepreßt	9 M 35	9 M 60	9 M 85

*) Abzug von nicht mehr als 10 Zentnern.

III. Der Höchstpreis Ziffer I und II darf auch dann nicht überschritten werden, wenn das Heu nach Art und Güte von besserer als mittlerer Beschaffenheit ist. Für Heu von geringerer als mittlerer Art und Güte ist dagegen ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

IV. Gegenwärtige Verfügung tritt mit dem Tag ihrer Verkündung in Kraft. Ziff. I der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Heu vom 21. September 1917 (Staatsanzeiger Nr. 222) ändert sich entsprechend der Ziff. II der gegenwärtigen Verfügung.

„So ist zwar nicht mein Wunsch, im vorliegenden Fall irgend etwas verführt zu werden. Aber Ihre Anregung scheint mir aus anderen Gründen beherzigenswert. Jedenfalls werde ich mich also zunächst mit dem mir bekannten Inhaber eines sehr zuverlässig arbeitenden Detektivbüros in Verbindung setzen.“

„Tun Sie das, lieber Freund — und sparen Sie das Geld nicht! Es würde mir zu großer Genugtuung reichen, wenn Sie mit noch Bloemfontein melden könnten, daß der Dieb entdeckt ist, und daß vielleicht sogar die gestohlenen Brillanten wieder herbeigebracht werden könnten. Die übrigen Schmuckstücke sind doch hoffentlich von solchen Kläffen verschont geblieben?“

„Die Gräfin Reckberg hat in bezug auf sie wenigstens keinen Verdacht geäußert. Immerhin werde ich sie nachher von einem sachverständigen Juwelier begutachten lassen, ehe ich sie auf meiner Bank deponiere.“

„Daran werden Sie in der Tat gut tun. Und nun lassen Sie uns von etwas anderem als von diesem ärgerlichen Vorfall reden! — Der junge Offizier, von dem Sie mir erzählt haben, ist am heutigen Vormittag bei mir gewesen, und ich habe eine ernsthaftige Unterredung mit ihm gehabt.“

„Nun? Wie hat er Ihnen gefallen?“

„Er geizhnet! Lindholm selbst würde vermutlich keine Freude an einem solchen Schwiegerjohn gehabt haben. Aufrecht und ehrenhaft — ganz so, wie Sie ihn mir geschildert hatten.“

„Er hat also bei Ihnen um Edith angehalten?“

„Ich ihm gar nicht eingefallen. Es sah vielmehr beinahe so aus, als ob er mir einen Korb geben wollte, als ich gezwungen war, mit meinen Anspielungen etwas durchsichtig zu werden.“

„Wie? Ist das Ihr Ernst? Er hat also gar nicht den Wunsch, Edith zu heiraten?“

„Den Wunsch hat er wohl, aber zugleich auch einen ganzen Sad voll Bedenken. Und in dem einen oder dem anderen Punkte konnte ich seinen Bedenkllichkeiten eine gewisse Berechtigung keineswegs absprechen.“

„Er wiederholte in Kürze den Inhalt seines mit Konrad von Höningsfeld geführten Gesprächs und schloß seinen Bericht mit den Worten:“

* Zulagen an Renteneinpfänger. Durch Verordnung des Bundesrats vom 3. Jan. 1918 sind, wie schon kurz berichtet, den Empfängern einer Invaliden-, Kranken-, Witwen- (Witwer-) und Witwenkranken-Rente, welche sich im Inland aufhalten, vom 1. Febr. bis 31. Dez. 1918 Zulagen zu diesen Renten zu gewähren und zwar den Empfängern einer Invaliden- oder Krankenrente monatlich 8 M., den Empfängern einer Witwen- (Witwer-) oder Witwenkranken-Rente monatlich 4 M. Soweit die Rente nur für einen Teil eines Kalendermonats gewährt wird, ist die Zulage nicht zu zahlen. Wohl aber wird sie im vollen Betrage gewährt, wenn der Renteneinpfänger auch nur einen Bruchteil der Rente erhält (z. B. bei Ueberweisung eines Teils der Rente an Dritte). Ruht der Anspruch auf Rente zum vollen Betrage oder fällt er ganz fort, so entfällt auch die Zulage. Wenn die Rente ganz auf Beweinende, Krankenverbände, Versicherungsträger usw. übergegangen ist, welche Sachleistungen an Stelle der Rente leisten, oder Invalidenhauspflege gewähren, oder einen hilfbedürftigen Rentner in öffentliche Unterstützung genommen haben, so wird die Zulage nicht gewährt. In diesen Fällen ist von den genannten Renteneinpfängern auf die Rentenquittung der Vermerk zu setzen: 'Zulage nicht zahlbar'. Die Zulage wird dem Berechtigten ohne besondere Anweisung der Versicherungsanstalt durch diejenige Stelle, welche die Rente ausbezahlt, monatlich im voraus ausbezahlt. Hierbei ist eine besondere vom Rentner unterschriebene und mit dem Dienststempel einer zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Person versehenen Quittung vorzulegen; einer Beglaubigung der Unterschrift bedarf es nicht. Bei gleichzeitiger Auszahlung für mehrere Kalendermonate ist für jeden Monat eine besondere Zulage-Quittung erforderlich. Vorbrücke zu diesen Quittungen kann jeder Rentner bei der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung seines Wohnorts, in Stuttgart bei den Polizeiwachen erhalten. Zu demerselben ist noch folgen des: Vorbrücke der Zulagequittungen erhalten sämtliche in Württemberg wohnhafte Empfänger einer Invaliden-, Kranken-, Witwen-, (Witwer-) und Witwenkranken-Rente, also auch diejenigen, welche ihre Rente von einer anderen Versicherungsanstalt beziehen. Trägt in diesen Fällen die Zulage-Quittung oben links eine andere Nummer der Versicherungsanstalt als die Rentenquittung, so ist die Nummer der Zulagequittung handschriftlich auf diejenige der Rentenquittung zu berichtigen. Die Abhebung der Zulage soll zugleich mit der Abhebung der Monatsrente erfolgen. Es sind also am Postschalter zwei Quittungen abzugeben: diejenige über die ordentliche Monatsrente und diejenige über die Zulage. Die Empfänger einer Altersrente oder einer Waisenrente erhalten keine Zulage.

- Verkehr mit Saatgut und Zudererben. Saatarten dürfen künftig nur noch von den Kommunalverbänden, nicht mehr von den Ortsvorstehern ausgestellt werden. Außerdem müssen alle Saatarten (auch die früher ausgeheilten) den Prüfungsvermerk und den Stempel einer höheren Verwaltungsbehörde tragen. Als solche sind für den Bezirk des Kommunalverbandes Stuttgart-Stadt die Landesgetreidestelle, für die übrigen Kommunalverbände die Oberämter bestimmt worden. Saatgut auf Saatwerte darf daher künftig nur zur Beförderung angenommen werden, wenn die Saatwerte Prüfungsvermerk und Stempel der höheren Verwaltungsbehörde trägt. - Zudererben dürfen zur Beförderung nur angenommen werden, wenn sie an Zuderfabriken

Ich halte, wie gesagt, seine Gemisensstrupe für etwas übertrieben, aber ich kann ihnen meine Hochachtung nicht verbergen. Daran, daß er sich zuletzt doch zu einem Antrage entschließen wird, hege ich keinen Zweifel. Und meine einzige Sorge ist, daß er sich die Sache zu lange überlegen könnte."

"In lange? Wie meinen Sie das?" "Ich meine, daß ihm inzwischen ein anderer das Rädel vor der Nase wegschnappt haben könnte. Ich verstehe mich nicht sonderlich auf die Herzen junger Mädchen; aber ich habe mir erzählen lassen, daß sie nicht allzu schwer zu betören seien."

Der Justizrat schüttelte den Kopf. "Auf Edith dürfte das kaum zutreffen", meinte er. "Für Herrn von Höningsfeld hat sie ja allerdings, wie es scheint, gleichsam auf den ersten Blick Feuer gefangen; aber ich sehe gerade darin einen sicheren Beweis für die Tiefe und Aufrichtigkeit ihrer Zuneigung. Jedenfalls habe ich bis jetzt nicht bemerkt, daß sie für einen anderen jungen Mann irgend welches wärmere Interesse hätte. Alle ihre Gedanken gehören diesem beneidenswerten Oberleutnant, und sie ist viel zu unschuldig und harmlos, um darons uns gegenüber ein Geheimnis zu machen."

"Aha, so wollen wir also wünschen und hoffen, daß es so bleibt. Es läßt mich aufrichtig leid, wenn aus dieser Partie schließlich doch nichts würde. Einen Besseren als Höningsfeld wird sie nicht so leicht finden."

"Sie bleiben doch noch einige Zeit in Berlin?" "Eigentlich hatte ich die Absicht, heute schon abzureisen. Aber ich fühle mich ein wenig unbehaglich und möchte mich in solcher Verfassung nicht gerne auf den Weg machen. Ein paar Tage werde ich also wohl oder übel zugeben müssen."

"Dann darf ich wohl mit Sicherheit erwarten, Sie bei dem Hausball, mit dem wir uns demnächst für die empfangenen Einladungen rüchtern müssen, unter unseren Gästen zu sehen. Sie würden nicht nur meiner Frau und mir, sondern sicherlich auch Edith damit eine große Freude bereiten."

"Aha, auch mir würde es Vergnügen machen, die Kleine mal in all ihrem Glanze zu sehen. Ich lüge noch nicht bestimmt zu; aber ich will Ihre freundliche Einladung noch weniger ablehnen. Wenn es sich eluciden läßt, werde ich kommen."

Fortsetzung folgt.

oder mit angewiesener Genehmigung der Reichsgetreidestelle aufgeliefert werden.

- Viehjammerstelle. Am letzten Dienstag ist auf dem Güterbahnhof in Ulm eine Viehjammerstelle der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern eröffnet worden. Der neuen Sammelstelle wird das Vieh von der Südbahn und vom Allgäu, von der Donaubahn und Brenzbahn zugeleitet.

- Keine Gerste für Brauereien. Wie der „Allg. Anzeiger für Brauereien“ mitteilt, hat ein Vertreter des Kriegsernährungsamts erklärt, die weitere Befreiung der Brauereien mit Gerste werde vorläufig nicht vorläufig eingestellt werden, da infolge der schlechten Futterernte jegliche Art Futtermittelmittel für die Heeresverde herangezogen werden müsse. Die Heeresverwaltung habe auf die Lieferung von Bier verzichtet. Eine Abordnung der Brauereivertreter werde beim Kriegsernährungsamt Vorstellungen erheben.

* Mittetal, 26. Jan. (Brandfall.) Gestern Abend brannte das dem Wirt, Gust-Dresbach gebührende große Anwesen bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist sehr groß, doch konnte das Vieh zum größten Teil gerettet werden. Der Brand entstand vermutlich durch Kurzschluß.

* Alpirsbach, 26. Jan. Der bei der kürzlichen Explosion verunglückte Wilhelm Reibitz zum Röhle ist seinen schweren Verletzungen erlegen. - Letzten Sonntag fiel das zweijährige Söhnlein des Arbeiters Ad. Heimelmann hier in einem unbewachten Augenblick in die Straße und erkrankte.

II Unterjochingen, 26. Jan. (Töchter Ausgang.) Der am letzten Samstag auf dem hiesigen Bahnhofs schwer verunglückte Hilfsarbeiter Adolf Rudhart ist in der Klinik in Tübingen gestorben. Er wurde unter zahlreicher Beteiligung in seiner Heimatgemeinde Boitringen beerdigt. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

(-) Stuttgart, 26. Jan. (An die Front.) Der König ist gestern Abend in Begleitung des Generaladjutanten Frh. v. Starckhoff und der beiden Flügeladjutanten, sowie des Leibarztes, Generalarztes, Dr. v. Wulmann nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist. Kriegsminister v. Marchtaler hat sich mit Begleitung eingeschlossen.

(-) Stuttgart, 26. Jan. (Todesfall.) Oberst ist hier nach längerem Leiden Rechtsanwält Eberhard Marquardt, Teilhaber des Hotel Marquardt, gestorben. Er war der zweite Sohn des Hotelbesizers Otto Marquardt und hat, als seine Brüder bei Kriegsausbruch einrückten, die Führung des Hotelbetriebs übernommen.

(-) Stuttgart, 26. Jan. (Der Schleichhandel.) Seit Beginn des Jahres wurden im Geschäftsbereich der polizeilichen Nahrungsmittelkontrolle größere Mengen von Lebensmitteln beschlagnahmt und der öffentlichen Versorgung zugeführt; darunter in einem Fall etwa 30 Zentner Weizen, 14 Zentner Mehl, 10 Ztr. Hülsenfrüchte, 10 Zentner Rauchfleisch; in einem anderen Fall 1 Ztr. Mehl und 8 Ztr. Korn, 1 geschlachtetes Schwein, 1/2 Ztr. Teigwaren; in einem weiteren Fall 730 Pfund Fleisch von einem geschlachteten Ochsen und 1260 Pfund Schweinefleisch; ferner 2 Zentner Rindsfett und 1 Zentner Rauchfleisch; schließlich 13 Ztr. Hafer und 7 Zentner Hafer. Die Waren sind teils zur Verbringung nach auswärts, teils zum Verbrauch in hiesigen Gewerbebetrieben oder Haushaltungen bestimmt gewesen.

(-) Heilbronn, 26. Jan. (Bauernverein.) Am 21. Jan. kamen hier, nach dem „D. Volksbl.“, die Mitglieder des Vorstands und Ausschusses des Württ. Bauernvereins aus den Oberämtern Neckarsulm, Künigsau, Mergentheim und Ulmangen mit Delegierten des Oberstabs. Bauernvereins zusammen, um eine Einigung bei der Organisation anzubahnen. Beide haben sich vereinigt zu dem „Schwab. Bauernverein“, der über das ganze Land sich erstrecken soll. Damit hat sich das Zentrum ein neues Einflussgebiet geschaffen.

(-) Söndlingen, 26. Jan. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht wurde hier in vier am Ende des Dorfes gelegene Häuser eingebrochen. Kleingewände und Fenster wurden eingedrückt und aus den besten Lebensmitteln entwendet. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

(-) Wilsenfeld, 26. Jan. (Erziehung.) Der Bauer Wilhelm Wohl war letztes Jahr wegen Lentemangels gerichtlich, vier Morgen Weizen und Gerste auf hiesiger Markung und sechs Morgen auf Hörtzheimer Gemarckung auf dem Halm zu verkaufen, was verboten ist. Das Getreide wurde daher vom Schultheissenamt beschlagnahmt. Da aber das Schultheissenamt ebenfalls keine Leute zum Ernten bekam, verkaufte Wohl trotzdem das Getreide, um es nicht verderben zu lassen. Er erhielt in der Folge einen Strafbefehl von 80 M. Das Schöffengericht sprach ihn frei. Vor der Strafammer machte Wohl geltend, daß er in Not gehandelt und unter der Bedingung das Getreide verkauft habe, daß das Oberamt seine Einwilligung gebe. Er wurde von der Strafammer ebenfalls freigesprochen.

Ulm, 26. Jan. (Vom Rathaus.) Der Vorschlag für die städtische Straßenbahn sieht an Einnahmen 343 000 M., an Ausgaben 392 000 M. vor, der Vorschlag für das Elektrizitätswerk 1 341 000 M. Einnahmen und 1 293 000 M. Ausgaben (einschließlich einer Leistung von 100 000 M. an die Stadtpflege).

(-) Ulm, 26. Jan. (Das Ende.) Der wegen Ermordung seiner eigenen Schwester hierher eingelieferte Unteroffizier Wilhelm Bötsch von Ebersbach, 26. Stuttgart, hat sich, laut „Schwab. Volksbote“, im hiesigen Untersuchungsgefängnis erhängt.

Zentralstelle für die Landwirtschaft in Württemberg.

Stuttgart, 24. Jan. Am 22. ds. Mts. trat das Gesamtkollegium der Zentralstelle für die Landwirtschaft, unter Leitung des Präsidenten v. Sting, zur Beratung verschiedener, namentlich für das kommende Wirtschaftsjahr wichtiger Gegenstände zusammen. Erster Gegenstand der Tagesordnung war: Die Fortführung der landwirtschaftlichen Betriebe im Jahre 1918 (Arbeitskräfte). Der Rat Zeiner äußerte in seinem Bericht aus, daß die Aufrechterhaltung der landw. Betriebe in erster Linie von dem Vorhandensein genügender Arbeitskräfte abhängt. Seine Ausführungen gipfelten in den Anträgen: Das Gesamtkollegium wolle sich dahin aussprechen: 1. Eine weitgehende Verlaubung der zum Heere eingezogenen landw. Betriebsleiter und Arbeitskräfte namentlich auch der Pferdebesitzer, ist unbedingt geboten, wenn im Jahr 1918 die landw. Erzeugung nicht in erster Reihe gelähmt werden soll; 2. die maßgebenden Stellen bitten dafür Sorge zu tragen, daß bei dem Uebergang zur Felderwirtschaft rechtzeitig Ersatz für die abgehenden Kriegsgesangenen geschaffen wird; 3. der Beschaffung der notwendigen Arbeits- und Zugpferde möchte angesichts des Mangels an Gespannieren fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden; 4. es bestehe ein unabweisbares Bedürfnis, daß der landw. Bevölkerung zum Zweck der Schuh- und Geschirre-Reparatur alsbald die erforderlichen Ledermengen zur Verfügung gestellt werden, weil sonst die Felderbestellung unbedingt Not leiden müßte. Bei der Besprechung fanden diese Anträge einstimmige Annahme.

Auch die Anträge von Oberamtmann Gullinger, der aber den Vertragsbruch landw. Arbeiter und Diensthöfen, die Landflucht, die ausländischen (insbes. polnischen) Arbeiter und die Verwendung der Kriegsgewinnliden in der Landwirtschaft sprach, wurden angenommen. Die Ausführungen von Dek. Rat Bagler über die Heranziehung der städt. Schuljugend zu landw. Betrieben gingen in der Hauptsache dahin, daß die bisherigen Ergebnisse mit der Schülerverwendung zum größten Teil befriedigt haben, daß aber gerade im kommenden Jahre wegen der inzwischen weiter erfolgten Einberufungen zum Heeresdienst diese Verwendung in noch viel größerem Umfang eintreten und unbedingtes Vorrat hiesigen verschwinden müsse. Auch empfahl der Redner den Landwirten, den Schülern neben freier Verköstigung noch eine kleine Geldentschädigung zu gewähren. Den Beschlüssen wurde zugestimmt.

Von Dek. Rat Ströbel wurde der Antrag gestellt es möchte die das Gesamtkollegium für die Schaffung einer Zentralermittlungsstelle für landw. Kriegsnotliden aussprechen und es möchte die Zentralstelle die Errichtung einer Vermittlungsstelle für landw. Lehrlinge in Erwägung ziehen. Dieser Antrag sowie der weitere Antrag, daß der Viehüberverorgungsstelle dahin vorstellig zu werden, daß genaue Bestimmungen bekannt gegeben werden, wie viele Schweine der Landwirt im Laufe des Sommers zur Mastung einstellen darf wird einstimmig angenommen. Diefelbe Annahme findet ein Antrag, daß die Frist für die Bornahme der Haus-schlachtungen als-gemein auf den 15. Februar erstreckt werde. Weitere Anträge bezogen sich auf die Förderung des Anbaus von Pflanzlingen.

Ober-Reg. Rat Valer berichtete über die Deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen. Nach eingehenden Ausführungen gelangt der Berichtsteller zu dem Antrag: Das Gesamtkollegium ist im Grundsatze mit einer engeren Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter der Voraussetzung einverstanden daß dabei die Interessen der deutschen wie insbesondere auch der württ. Landwirtschaft voll gewahrt werden. Im übrigen ist das Gesamtkollegium der Ansicht, daß die Frage eines engeren wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn erst nach dem Kriege, wenn sich die Wirkungen der Kriegsergebnisse auf die deutsche Handelspolitik abzeichnen lassen, richtig zu lösen ist. Die R. Staatsregierung wird gebeten, aus nachdrücklichste dafür zu wirken, daß bei den Verhandlungen unter allen Umständen ein den geistigsten Erzeugungsstellen der deutschen Landwirtschaft und den besonderen Bedürfnissen der württ. Landwirtschaft Rechnung tragender Zollschutz vorbehalten wird. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Der zweite Verhandlungstag begann mit der Beratung der Stellungnahme zu dem in Frage stehenden Getreidemopol, worüber Direktor a. D. v. Ströbel berichtete. Das Gesamtkollegium billigte den Standpunkt des Kriegsaus-schusses der deutschen Landwirtschaft, wonach die Einführung des Getreidemonopols grundsätzlich abgelehnt wird. Da das Getreidemopol die Erzielung höherer Einnahmen, als sie dem Krieg aus den Getreideerträgen zulassen, zum Ziel haben müßte würde es die große Gefahr mit sich bringen, daß es entweder eine übermäßige Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel Brot und Mehl, oder, um dies zu verhüten, eine Senkung des inländischen Getreidepreises unter die Erzeugungskosten und damit einen Rückgang des einheimischen Getreidebaues zur Folge haben könnte. Die mit der Monopolverwaltung, insbesondere mit der Festsetzung der Getreidepreise notwendig verbundene fortgesetzte Abwanderung dieser Interessengruppen würde die bedauerlicherweise bestehende Spannung zwischen Erzeugern und Verbrauchern um so mehr verschärfen je mehr sie dem Einfluß der politischen Parteien unterworfen würde. Die Beibehaltung der staatlichen Verwaltung des Getreideverkehrs mittels Regelung des Brot- und Mehlverbrauches kann nur für eine kurze Uebergangszeit nach dem Kriege empfohlen werden. Dabei ist aber schon während des Krieges ein Abbau der staatlichen Zwangs-wirtschaft vorzunehmen. Für die Ansammlung von Getreidevorräten nach dem Kriege genügt Sicherung der Getreideversorgung für künftige Kriegsjahre ist ein Getreidemopol nicht erforderlich.

Ebenso wurde ein Antrag angenommen, der eine Begünstigung des Rehrandbaus von Kartoffeln anstrebt. Ein geeigneter Mittel hierzu erblickt das Kollegium nach Lage der Verhältnisse in Württemberg weniger in der Vermehrung von unangenehmen Saatgut oder von börem Pflanzmaterial als vielmehr in der Festsetzung eines lohnenden Preises für Kartoffeln sowie darin, daß die Preise für die anderen Hauptfrüchte in ein richtiges Verhältnis zum Kartoffelpreis gestellt werden. Auf Antrag von Landes-Dek. Rat Landauer soll seitens der Zentralstelle eine Aufklärung über die Notwendigkeit des vermehrten Kartoffelanbaus im ganzen Lande herbeigeführt werden.

Zum Schluß wurden noch Anträge einzelner Mitglieder des Kollegiums beraten, die sich u. a. auf die Errichtung einer Viehjammerstelle in der Höhenloher Gegend, auf Lieferung von Saatgut, auf Einführung des Reichs-Hauptpreises für Württemberg mit Anknüpfung für bisherige Preisleistungen und richtiger Schätzungen der Hopfenenernte bezogen.

Behandlung der 1917 er Obststoffe.

Im „Landwirtschaftl. Wochenblatt“ gibt Prof. Dr. Meißner-Weinsberg einige Winke zur Behandlung der 1917er Obststoffe. Wir entnehmen der Abhandlung folgenden: Im Gegensatz zur Vergärung der 1917er Traubenfrüchte und Traubenmaischen, die im allgemeinen infolge der hohen Württembergertemperaturen im September und Ok-



toder, innerhalb weniger Wochen beendbar war und nach der eine rasche Märgung der Weine eintrat, macht die Vergärung der 1917er Obstmoße ab und zu Schwierigkeiten. Manche Obstmoße sind zurzeit noch ganz frisch und dementsprechend auch trüb, zum Teil werden sie auch schon zähe oder schwarz. Bei den Untersuchungen solcher Obstmoße in der Weinberger Versuchsanstalt hat sich in vielen Fällen ergeben, daß sie leider eiffiger sind. Sie enthalten so viel Milchsäure, daß sie entweder gebrannt oder zu Essig verarbeitet werden müssen, da sie bei fortgesetztem Gärungsfortschritt gesundheitsschädlich wirken. Ständige Moße müssen möglichst bald eisig erkalten und aus dem Keller entfernt werden. Vor allem müssen dann aber auch die Kräfte, in denen ein ständiger Most gelagert war, einer gründlichen Säuberung unterworfen werden. Ständige Kräfte werden am besten in einer Brennerlei oder Brauerei gedämpft. Es gibt nun aber 1917er Moste, die nach der chemischen Untersuchung nicht eiffiger sind und doch noch eine größere oder geringere Menge unvergorenen Zuckers enthalten und deshalb sich schmecken. Sollen diese Moße nicht verderben, so muß man für eine möglichst schnelle Vergärung des Zuckers sorgen. Wenn solche nicht reifigen, süßen Obstmoße in der Gärung stehen gelassen sind, so liegt in den meisten Fällen die Ursache daran in einer zu niedrigen Temperatur der Moße, bei der die Hefen mit dem besten Willen nicht schaffen können. Man wird also derartige Moße erwärmen müssen, um die Hefen in bessere Tätigkeitsbedingungen zu versetzen. Zu diesem Zwecke läßt man einen Teil des kalten Mostes aus dem Faß und erwärmt ihn in emaillierten Fäßen bis auf 40-45 Grad Celsius und gibt den warmen Most zum kalten ins Faß zurück. Unter Umständen muß die Erwärmung wiederholt werden, bis der Most im Faß eine Temperatur von 15 Grad Celsius zeigt. Moße, die frisch sind und eine Kabinendecke gezogen haben, müssen zuvor in ein gefärbtes, gerolltes, aber nicht eingebranntes Faß vorsichtig abgelassen werden, ohne daß die schwimmende Kabinendecke in das neue Faß mit übergeht. Die praktische Erfahrung hat gelehrt, daß, wenn man den süßen 1917er Mosten auf 100 Liter 20 bis 30 Gramm Salmiak und noch etwa 1 Liter vermehrte Reihese gibt, außerdem die Gärtemperatur auf 15 Grad Celsius stellt, die Moße schnell und gut durchgären. Niemand, der einen gesunden Obstmost für die heiße Sommerzeit aufbewahren will, veräume es, jetzt den Most abzulassen, wenn es noch nicht geschehen sein sollte. Die Kräfte, in die der Most abgelassen wird, müssen gut gereinigt und mittelstark eingebrannt sein. Man wird die Kräfte in mehrere Reihese ablassen, diese spundvoll halten und möglichst kühl lagern. Von den Mostkräften müssen die Spund- und Kapplappen, die eine große Gefahr für den Most bilden, verschwinden. Die Reihese Spunden sollten etwa 15 bis 20 Zentimeter langen Spunden aus Eichen- oder Kiefernholz Platz machen. Die spundvollen Mostkräfte müssen alle 14 Tage bis Wochen nachgesehen und unter Umständen wieder spundvoll nachgefüllt werden, aber nicht mit Wasser, wie es so manchmal geschieht, sondern mit reinem Most!

Vermischtes.

Bei dem Eisenbahnunglück bei Schleichheim (bei Jöhren) wurden 3 Personen getötet und über 100 verletzt.

Unter den Verletzten, die zum Teil gefährliche Brandwunden erlitten, zählten sich viele preussische und bayerische Militärpersonen. Die Flüssigkeit, deren Explosion das Unglück verursachte, hat, ist nicht Benzin, sondern eine Säure gemessen. Der Unteroffizier Winkelmann einer preuss. Putschschreiberei hatte von Hannover her für die Augsburger Volkenschrift dienstlich einen Ballon mit Säure mitgenommen. Es entlief dem 85. Alter fassenden Säurebehälter im Gepäckkorb des Wagens. Zwischen den Stationen Pöhlhof und Schleißheim ergab sich aus bis jetzt noch unbekannter Ursache der Säurebehälter. Sein Inhalt ergoß sich über den Boden des dicht besetzten Dritterklasse-Wagens und hatte im Nu Feuer gefangen. Ein Soldat hatte die Gellingsgegenwart, die Notbremse zu ziehen. In dem der Zug rasch zum Halten erzwungen wurde.

Wie wir hören befindet sich unter den Verletzten auch Paul Jannasch von Altensteig. Er ist mit einer leichten Augenentzündung davongekommen und befindet sich in einem Krankenhaus in München.

Zusammenstoß. Am 26. Januar fuhr in der Station Seltingen der Personenzug Augsburg-Münch. auf einem Güterzug. Verletzt wurde niemand, der Materialschaden ist aber sehr groß. 3 Waggons sind zertrümmert, 1 Waggon ist in Brand geraten.

Die Thronansprüche in Jerusalem. In Paris wird der Plan besprochen, den König Albert von Belgien zum König von Jerusalem vorzuschlagen. Er sei ein Nachfolger Gottfried von Bouillon, des Herzogs von Niederlothringen, der als Führer des ersten Kreuzzugs 1099 bis 1100 König von Jerusalem („Besieger des Heiligen Grabes“) gewesen sei. König Albert habe daher auf den Thron in Jerusalem Anspruch.

Die Giesener Drillinge. Am 25. November v. J. wurden in Gießen (Hessen) Drillinge geboren, wovon zwei Mädchen 1870 und 1400 Gramms, der Knabe 1830 Gramms wog. Sie gehörten zu der Frauenklinik eine so überaus sorgfältige Pflege daß sie jetzt an Gewicht erheblich zugenommen und lebensfähig erschienen.

Eingebranntes Holz. Bei Moelwen (Polen) fand 90 Holzstämme mit 75000 Zentimeter im Wert von 4 Mill. Mk. seit November am Weichselufer eingetroffen. Dieser Tage ist ein großer Parkes Holzstamm eingetroffen und man beabsichtigt, das Holz abgeschwemmt zu werden.

Unglückliche Beispielmärkte. Die ukrainische Republik hat, einem Telegramm aus Stockholm zufolge, ukrainische Markensorten 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Kopeken und 1, 2, 5, 10 und 15 Rubel eingeführt.

Legte Nachrichten.

Der Wendebrief.

MIS. Berlin, 27. Jan., abends. (Kontin.) Von den Kriegsanstalten nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

MIS. Berlin, 27. Jan. (Kontin.) Neue Unterseebootserfolge im Ostseegebiet am Jutland: 20 000 BRT. Ein großer Teil der Schiffe, die zurzeit bewaffnet waren, wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung im Sankt Georgs-Banal vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

MIS. Berlin, 27. Jan. (Kontin.) Die aus von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, ist der türkische Vizekonsul Sultan Jusuf Selim, früher in Wien, der auf dem Rudarisch von dem Vorort nach der Insel Imbros in der Gänge bei Ragusa angekommen war, in die Dardanellen eingelaufen.

MIS. Wien, 27. Jan. Minister des Innern Graf Czernin hat sich heute nach Bresch-Bittowitz begeben. In seiner Begleitung befinden sich die Gesandten Freilich von

Mittag und Dr. Wiesner, die Legationsräte Freilich von Adrian und Graf Colaredo, sowie Legationssekretär Freilich von Gausch. Sektionschef Dr. Graf wird in den nächsten Tagen gleichfalls in Bresch-Bittowitz eintreffen.

MIS. Stockholm, 27. Jan. Die Stockholms Tidningen aus Helsingfors erfährt, hat der finnische Landtag eine Abordnung bestimmt, die Finnlands Interessen bei den Friedensverhandlungen in Bresch-Bittowitz vertreten soll.

MIS. Wien, 27. Jan. Die Neue Freie Presse meldet aus Lemberg: Das ukrainische Parteiorgan Dila erhält von der russischen Grenze die Nachricht, daß bei Ducl zwischen ukrainischen und bolschewistischen Truppen mit großer Erbitterung gekämpft werde. Der Angriff sei von den Ukrainern ausgegangen, die sich der im Besitz der Bolschewisten befindlichen Stadt Ducl bemächtigen wollten. Der Kampf dauere bereits mehrere Tage. Der Kommandant der Bolschewisten habe sich an den Kommandanten der in diesem Frontabschnitt stehenden österreichisch-ungarischen Batterien mit der Bitte um Hilfe gewandt. Der Aufforderung sei jedoch keine Folge geleistet worden.

Berlin, 28. Jan. Laut „Berliner Tageblatt“ melden Lyouer Blätter aus Jassa, daß von russischen Truppen an der rumänischen Front keine Rede mehr sein könne. Die Schützengräben seien verlassen. Die wenigen dort verbliebenen Soldaten verbrachten ihre Zeit mit Spielen, Spielen und Diskutieren.

Berlin, 28. Jan. Der „Berliner Morgenpost“ zufolge meldet das „Echo de Paris“, daß zwischen den Ententeemächten ein lebhafter Meinungsaustausch über die Antwort auf die Rundgebungen Czernins und Hertlings statt findet. Wilson werde auf die Auslassungen der beiden Minister Punkt für Punkt eingehen. Später werde auch Clemenceau antworten.

Berlin, 28. Jan. Wie die Volksrechte Zeitung berichtet, herrscht laut Corriere della Sera in Petersburg volle Anarchie. Man habe den Einbruch, Lenin werde gezwungen, die deutschen Friedensbedingungen anzunehmen und die Schuld den Alliierten zuzuschreiben.

Berlin, 28. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet: Staatssekretär von Kühlmann ist in Begleitung des Legationssekretärs von Hoff gestern Abend um 9 Uhr nach Bresch-Bittowitz abgereist.

Wetterausblick.

Der Hochdruck behauptet sich. Am Montag wird Windstille und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Stadt und Gegend der M. Reichel'schen Buchhandlung Altensteig, für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Saal.

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld kurz regelmäßig zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erstreuen will, veranlasse die Redaktion unserer Zeitung

„Aus den Tannen“

Bestellungen werden bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden. Bezugspreis im Monat nur 80 Pfennig.

Enztal, den 26. Januar 1918.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegervaters und Onkels

Christian Koller

Gemeindepfleger

für den ehrenvollen Nachruf des Herrn Geistlichen, die Kranzspende des Gemeindegemeinschafts und der vielen andern, sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

A. Forstmann Altensteig. Reis-Verkauf.

Am Donnerstag, den 31. Jan. vorm. 10 Uhr in Altensteig Bahnhofsweiche auf Eisenbahn Bahnhofsweiche. Holz und Baumgärten: 40 Lose breittestendes Reis.

Altensteig. Sommerliche 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten.

Marie Reimbach Bahnhofsstraße.

Kontoristin = Lehre.

Kaufmann. Betrieb auf dem Lande nimmt Fräulein in die Lehre. Kost und Wohnung im Hause Familienanschluss. Mäßiges Gehalt. Offerte unter „Kontoristin-Lehre“ an das Kontor d. Bl.

Suche

Mädchen

für Haus- und Feldarbeit. Frau Güterbesitzerin Heß Ragold.

Andachts-Bücher

empfehlen die W. Nieker'sche Buchhdlg. Altensteig.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln (solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papierfäde

zum Feldpostversand von Wäsche, stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

